Ich arbeite zusammen mit geistig Behinderten

Autor(en): **Zoller, Barbara / Gottesleben, Monika**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **22 (1980)**

Heft 10: **Solidarität mit geistig Behinderten**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-155711

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

von uns oder einer gesellschaftlichen norm.
Wir müssen an unserem eigenen denken, an unserer eigenen haltung arbeiten, nicht nur an und mit den geistigbehinderten menschen. Und dies offen und sichtbar, und nicht im dunkeln kämmerlein. Wir dürfen sie nicht nur uns und unserer lebensweise anpassen, sondern wir müssen **uns** neu orientieren, neue werte und normen suchen, neue wege begehen, **uns** den geistigbehinderten menschen anpassen. Das ist solidarität!

Beatrice Roth, Betreuerin in der Wohngemeinschaft für gb. Männer, Dufourstrasse 19, 8702 Zollikon

*

ICH ARBEITE ZUSAMMEN MIT GEISTIG BEHINDERTEN

Monika Gottesleben, durch einen unfall behindert, arbeitet im arbeitszentrum Wettingen, wo die meisten arbeitenden geistig behindert sind. Ich habe mit ihr über ihre situation und über ihr verhältnis zu den geistig behinderten gesprochen.

Barbara Zoller

B: Was arbeitest du?

M: Ich mache kontrollarbeiten, kontrolliere mikrokabelrollen und zähle schrauben und muttern nach, die von den geistig behinderten in säcklein abgefüllt worden sind. Der chef gibt mir diese arbeiten, er müsste sie sonst selber machen, aber zu mir hat er vertrauen. Darum arbeite ich auch gern, weil ich mich zum chef zähle.

B: So bist du also zufrieden?

M: Das einzige, was mich stört, ist, dass ich zwischendurch auch blöde arbeit der geistig behinderten machen muss. Aber wenn es geht, gibt mir der chef gute arbeit. Und in der pause, wenn wir zusammen kaffee nehmen, wird mir bewusst, dass ich nirgends richtig dazugehöre. Bei den nichtbehinderten kann ich nicht mitreden, weil ich nichts von ihrer arbeit verstehe, und die geistig behinderten sind unter sich.

B: Bist du denn die einzige körperbehinderte dort?

M: Nein, aber die meisten sind viel älter als ich. Es hat noch zwei burschen in meinem alter. Mit einem von ihnen gehe ich in der pause fast immer in ein café auswärts. Mit dem andern habe ich erst letzte woche angefangen zu sprechen.

B: Dann bist du ja nicht so isoliert.

M: Burschen und mädchen sind aber zweierlei. Es gibt so schnell ein gerede, man habe sich gern.

B: Was für ein verhältnis hast du zu den geistig behinderten?

M: Einmal, als das café, in das ich mit dem einen burschen immer gehe, geschlossen war, schlug ich vor, zu den andern zu gehen. Da sagte er: "Bei diesen affen wird man ja selber dumm und blöd." Das störte mich, das ging zu weit. Er könnte ja genau so zu diesen "affen" gehören. Ich rede mit den geistig behinderten, aber über probleme diskutieren geht halt nicht. Und das möchte ich eben können. So suche ich in der freizeit keinen kontakt mit ihnen. Aber auch sie haben kein bedürfnis, mit mir zusammen zu sein.

B: Was meinst du, sollten wir körperbehinderten mit den geistig behinderten zusammenarbeiten, oder sollten wir für sie etwas tun, da sie sich selber ja nicht gut wehren können?

M: Die geistig behinderten sind fröhlicher, sie nehmen den tag, wie er kommt. Manchmal gibt es wegen einer kleinigkeit eine riesenaufregung, aber bald ist alles wieder vergessen. Ich aber mache mir immer so viel gedanken, ob ich jetzt hier oder dort richtig gehandelt habe. — Ich weiss nicht, was man tun müsste. Verständnis für sie haben wir ja. Und ich gebe meine töpfe an den bazar für das wohnheim. Das ist mein beitrag.

B: Fändest du es gut, wenn wir in ein Impuls — oder — CBF— lager auch ein paar geistig behinderte mitnehmen würden?

M: Ja, aber man müsste es zuerst untereinander absprechen. Es ist zwar egoistisch, aber ich möchte dann nicht für einen verantwortlich sein, ich arbeite ja mit ihnen zusammen, und die freizeit will ich voll ausnützen.

*

SOLIDARITÄT MIT GEISTIG BEHINDERTEN

Ich sage spontan "ja", als ich gefragt werde, ob ich einen beitrag schreibe. Schliesslich bin ich doch solidarisch mit geistig behinderten; nicht unbedingt aus freier entscheidung, jedoch durch die tägliche konfrontation mit meinem cerebral gelähmten kind. Ausserdem schreibe ich gern. Also schaue ich im duden nach, was dort unter "solidarität" verstanden wird, und da steht: "solidarisch (lat.-nlat. / gemeinsam, übereinstimmend, eng verbunden"). Nun, was bleibt dir als mutter anderes übrig, als eng verbunden mit einem fast völlig hilflosen kind zu sein.

Beim gedanken an geistige behinderung fallen mir immer zahlreiche ethisch sehr edle, philosophisch untermauerte argumente ein, die alle bestätigen, wie wertvoll für unsere gesellschaft, wie nötig für uns alle, für unsere normen, für unser handeln geistig behinderte doch sind, und diese argumente kollidieren dann halt manchmal ein wenig mit den erfahrungen des täglichen kleinkrams. Das sieht dann etwa so aus:

Geistig behinderte bleiben immer unschuldig. Alle grossen verbrechen der menschen wurden von gescheiten, oft übergescheiten verübt.